

Betriebskrankenkassen organisieren Vorsorgeuntersuchung

Unter dem Motto „Lassen Sie dem Hautkrebs keine Chance“ hat der Landesverband Nordrhein-Westfalen der Betriebskrankenkassen (BKK) eine Kampagne initiiert: Mit Hilfe von betrieblichen Vorsorgeuntersuchungen sollen vor allem Versicherte mit einem malignen Melanom herausgefiltert werden. Anfang November präsentierte der Verband erste Ergebnisse auf dem Betriebsgelände der Bayer AG in Leverkusen, deren Betriebskrankenkasse die Aktion startete.

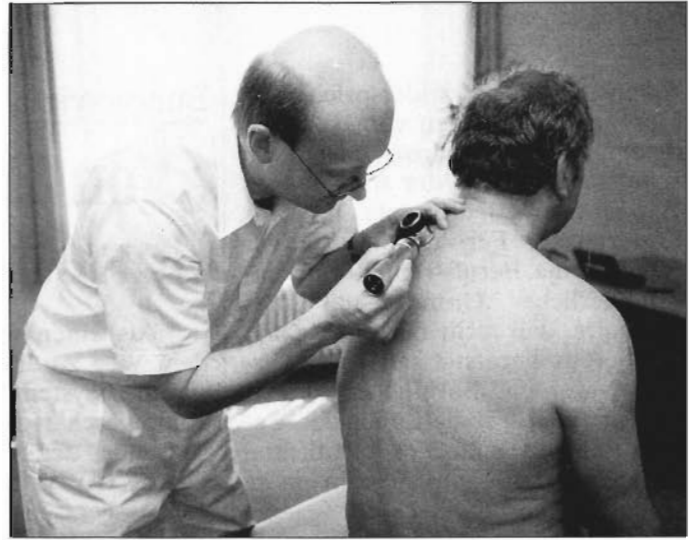
Das Projekt steht unter der Leitung von Prof. Dr. med. Peter Altmeyer von der Dermatologischen Klinik der Ruhr-Universität Bochum. Es ist zunächst auf zwei Jahre angelegt und wurde mit den entsprechenden Ärztekammern und Kassenärztlichen Vereinigungen abgestimmt.

Immer mehr Menschen leiden an Hautkrebs

Ein Ärzteteam der Klinik steht für all jene Versicherten, die dies wünschen, innerhalb des Betriebes zur Verfügung. Täglich werden im Durchschnitt 40 Männer und Frauen untersucht; die Kosten belaufen sich auf 1 500 DM pro Tag. Anlaß des Screenings ist die Tatsache, daß auch in der Bundesrepublik immer mehr Menschen an Hautkrebs erkranken. Es seien zwar wenig verlässliche Daten vorhanden, bedauerte Altmeyer, aber es könne sicher gesagt werden, daß bei keiner anderen Krebsart die Zahl der Neuerkrankungen so rasch ansteige wie beim malignen Melanom. Jährlich erkranken nach seiner Darstellung rund 100 000 Menschen daran, mindestens 1 500 von ihnen sterben.

Bisher wollen sich rund 40 nordrhein-westfälische Betriebskrank-

Ein Teilnehmer der Aktion wird vom Arzt auf auffällige Hautveränderungen hin untersucht. Foto: BKK



kassen an der Aktion beteiligen. Sie wird im nächsten Jahr sowohl an weiteren Standorten der Bayer AG als auch in anderen Betrieben fortgesetzt. Die Versicherten bei Bayer wurden sowohl über ihr BKK-Mitteilungsblatt als auch über Handzettel informiert. Wer sich untersuchen lassen will, vereinbart mit dem Ärzteteam aus der Bochumer Klinik einen Termin im Unternehmen. Im Fall eines auffälligen Befunds bekommt er eine entsprechende Mitteilung für seinen Hausarzt.

Von Mai bis Oktober untersuchte das Team der Dermatologischen Klinik gut 5 000 Versicherte. Über 70 Prozent waren an einer allgemeinen Beratung und Information interessiert; nur wenige kamen, um eine bestimmte Hautveränderung untersuchen zu lassen. Bei acht Prozent von ihnen, also immerhin bei 400 Männern und Frauen, stellten die Ärzte auffällige Hautveränderungen fest und rieten zu einer Behandlung beim Hautarzt. Ein Prozent der Untersuchten litt dem klinischen Befund zufolge tatsächlich an einem malignen Melanom.

Rege Beteiligung der Versicherten

Das Interesse der Versicherten an der Aktion ist nach Darstellung von Dr. Wilfried Berg, Geschäftsführer des BKK-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen, hoch: „Erfreulicherweise nehmen sogar komplette Familien unser Angebot wahr.“ Die Anmeldungen zeigten, daß die Bevölkerung bereits für dieses Thema sensibilisiert sei, aber

noch viele Fragen habe. Bei der Aktion soll es deshalb nicht allein darum gehen, Hautkrebserkrankungen zu diagnostizieren. Die Versicherten werden auch über ihren Hauttyp und damit über individuelle Risiken und Schutzmaßnahmen beraten.

Prof. Altmeyer betonte, daß auf Datenschutz großen Wert gelegt worden sei. Die Versicherten füllen zwar einen umfangreichen Fragebogen aus, aber: „Es werden keine personenbezogenen Daten erfaßt, die eine Rückverfolgung des einzelnen Patienten möglich machen. Die erfaßten Daten werden mehrfach verschlüsselt und stehen weder den Betriebskrankenkassen noch (ihren, Einf. d. R.) Landesverbänden oder Dritten im einzelnen zur Verfügung“, betonte er. th

Berichtigung

Im Kurzbericht „Abschied vom freiheitlichen Gesundheitswesen“ (Hauptversammlung des Hartmannbundes 1992), Deutsches Ärzteblatt, Heft 45/1992, ist ein Zitat falsch wiedergegeben worden, das wir berichtigen. Prof. Dr. med. Horst Bourmer, Ehrenvorsitzender des Hartmannbundes, sagte vor der Hauptversammlung des Hartmannbundes am 16. Oktober 1992 in Baden-Baden: „Das Abendland geht nicht zugrunde an den totalitären Systemen, auch nicht an seiner geistigen Armut, sondern an dem hündischen Kriechen seiner Intelligenz vor politischen Zweckmäßigkeiten.“ (Nach Gottfried Benn) DÄ